

## So viel auf einmal...

Gestern Abend sagte Sabine Dressler hier: Naturkatastrophen kommen über die Menschen willkürlich und oft unabwendbar. Kriege werden von Menschen gewollt. Jedenfalls von denen, die sie anzetteln.

Jetzt kommt beides zusammen und verklumpt sich zu einer furchtbaren Tragödie, bei der nicht alles Menschenmögliche getan werden kann, um Verschüttete zu bergen, Wasser, Verbandszeug, Zelte und Schlafsäcke zur Verfügung zu stellen, weil Krieg ist.

Arnd Henze, der gestern Abend hier aus unmittelbarer Nähe zu Politik und Berichterstattung im Zusammenhang des Ukrainekrieges erzählte, war deutlich anzumerken, dass es zu den schwersten Aufgaben eines Journalisten gehört, Bilder auszusuchen – für uns – und dabei die Grenzen auszuloten, was eigentlich noch zumutbar ist – für uns.

Für einen Moment dachte ich, die Tränen von denen er angesichts der schrecklichen Abwägungen zu Beginn des Krieges mit Blick auf die Flugverbotszone erzählte, würden gleich wieder fließen...

Kein Wunder angesichts dessen was in der Welt geschieht.

Auf dem Titelbild der Süddeutschen Zeitung heute Morgen sieht man ein herzerreißendes Bild – es ist sicher nicht das Schlimmste unter denen, die sich die Bildredakteure ansehen mussten. Eine schluchzende Frau kauert, die Hände vor dem Mund, Pflaster auf der Stirn, auf einem Schutthügel. Sie sieht so fassungslos aus. Keins der Bilder ums sie herum, die wir nicht sehen, kann sie sich vom Leib halten. Auch nicht die Geräusche.

Es ist die bittere Wirklichkeit.

Wer weiß, was sie sehen muss?

Über dieser Woche heißt es aus dem Danielbuch:

„Wir liegen vor Dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“

Auch das ist die Erfahrung einer bitteren Wirklichkeit:

Auf uns zu Menschen zu vertrauen, wird nicht weiterhelfen. Wir werden immer wieder vergessen, was anderswo geschieht, sind gefangen von unseren eigenen Sorgen, nehmen was uns nicht zusteht.

Dass Gottes Barmherzigkeit größer ist, bleibt ein Wunder – das die Menschen, die keiner schont, brauchen und wir für sie erbitten können.